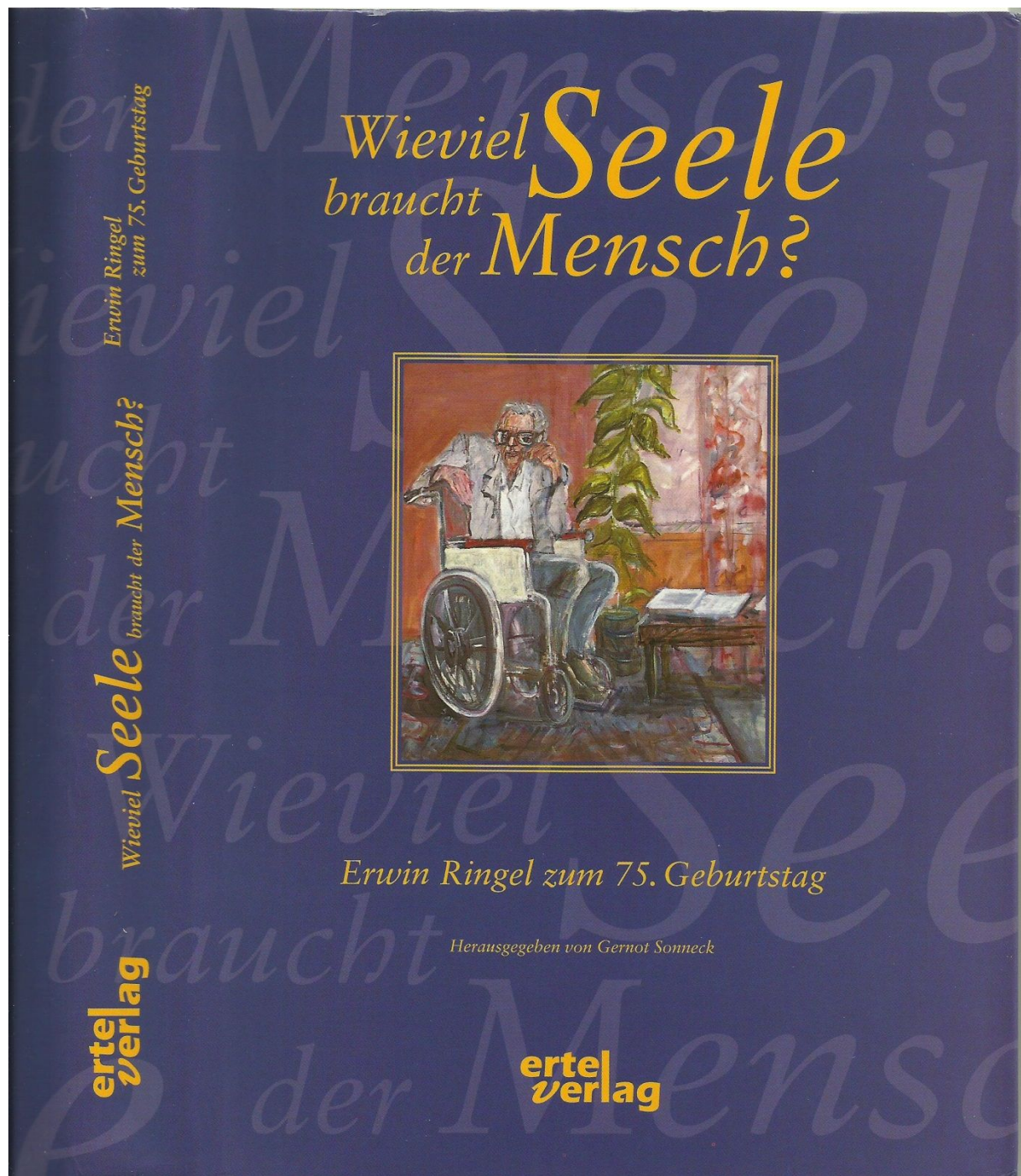


## Rarissima scientiarum – eine Buchempfehlung



Rezension: Volkmar Ellmauthaler (Seite 2.)

Erwin Ringel: <http://medpsych.at/lehrer-erwinringel.pdf>

[medpsych.at](http://medpsych.at)

mobil: <http://medpsych.at>

PC: <http://medpsych.at/index-pc.html>

Überblick: <http://medpsych.at/Inhalt-Preise.pdf>

## Wieviel Seele braucht der Mensch?

Erwin Ringel ist Forscher, Professor, Mensch, mehr: ist als ein Gesamtkunstwerk zu verstehen. Sein Verdienst ist ein mehrfach integratives: als Adlerianer gestaltete er eine durchaus fruchtbare Beziehung zu einem Vertreter der Psychoanalyse nach Sigmund Freud, zu dem vor ihm verstorbenen Sozialmediziner und Analytiker Hans Strotzka, als Christ pflegte er durchaus angst- und vorbehaltsfreie Beziehungen zu Persönlichkeiten gegensätzlicher Gesinnungsrichtungen, auch zum Klerus, obwohl (oder gerade weil) seine wissenschaftliche Obsession der Psychosomatik, als Psychotherapeut der Suizidforschung und -prophylaxe galt – aber auch den Priestern, deren Amt eine bisweilen psychotherapeutische, kathartische Aufgabe berge, wären sie darauf geschult. – Es gab kaum eine Domäne, die seinem stets interessierten, respektvoll-eindringlichen Blick verschlossen blieb. Besonders der Kunst war Erwin Ringel, selbst Vater eines nicht unbedeutenden Malers, liebevoll wissend zugetan. Die therapeutische, später freundschaftliche Beziehung zu dem heute berühmten Schriftsteller Peter Turrini begann mit einer unorthodoxen Intervention an einem denkwürdigen Silvesterabend, entwickelte sich über Jahre und endete mit der Erkenntnis, die Therapie eines Künstlers erfordere zunächst Kunstverständnis – um wahrzunehmen, wie viel an neurotischer Restspannung erhalten bleiben müsse, um dem Künstler seinen „Genius“, das energetische Spannungsfeld, aus dem er seine Werke schaffe, nicht gnadenlos „weg zu therapieren“.

Erwin Ringel kann man nicht als Einzelner „ausleuchten“, dazu bedarf es vieler: Jeden, jede Einzelne hat es berührt: dieses starke, bisweilen fordernde, oft wärmende zwischenmenschliche Erleben, dieser besondere – tief erkennen wollende, humorvolle – Blick, die weichen, bergen wollenden Hände, das Sich-Hinbückenwollen andererseits zu dem in Rollstuhl, Sakko, Schal und: *Frau Weiss immer hörbar!* Anwesenden: „Chef“, „Professor“, „Menschen“. Mehr noch: mit ihm anwesend ein Schatz an Opern, Dramen, Gedichten, Romanen, Bildung – durch die hindurch im Zentrum er aber immer den Menschen, das Lebensdrama, die Bestimmung dieser einen, besonderen Seele sah.

So wurde auch das vorliegende Buch gestaltet: von vielen Fachleuten zu vielen Themenfeldern. Es war allen klar: Hätte er noch diese zwei Jahre erleben dürfen, es hätte ihm großen Spaß gemacht. Die Leser werden aus den unterschiedlichsten Perspektiven an etwas Gemeinsames herangeführt. Dass dieser wertvolle, schön gestaltete Band de facto vergriffen ist, hätte Erwin Ringel nicht gestört. Seine Aufmerksamkeit galt der **Wendung zum Guten**. Und dem Entdecken, der Integration dessen, was auf irgend eine geheimnisvolle, ganz besondere Art doch zuletzt „einander zugehört“.

**Gernot Sonneck** (Hrsg.): **Wieviel Seele braucht der Mensch?** Erwin Ringel zum 75. Geburtstag. – Wien: ertelverlag 1986. ISBN 3-901055-02-9.

**Leinenbindung** mit Schutzhülle und Bändchen, 228 Seiten: Vorwort, Kurzbiografie, Bibliografie; 7 Kapitel mit Originalbeiträgen von Erwin Ringel sowie 26 sehr unterschiedlicher Weggefährten (darunter Ludwig Adamovich: Jurist, Romuald Pekny: Schauspieler, Michael Köhlmeier: Dichter) und ein Nachwort.

**Restexemplare** sind beim Verlag zum Sonderpreis von € 18,00 netto 10% USt erhältlich.

**Bestellmöglichkeit:** [f.rath@cosmo-coaching.at](mailto:f.rath@cosmo-coaching.at) oder über das Erwin-Ringel-Institut, Wien.

*Volkmar Ellmauthaler*

*dissertierte bei Erwin Ringel zum Thema: Lachen–Weinen in psychosomatischer Sicht.*

*Er ist heute als Supervisor und Berater mit den Schwerpunkten Psychosomatik und Psychoanalyse in freier Praxis tätig. Ein zentrales Thema ist die Sexualdeliktsprävention – Opfer- und Systemanalyse. Opfer sind häufig auch psychosomatisch stigmatisiert, depressiv, autoaggressiv und bisweilen suizidgefährdet. Ein weiteres Thema ist die psychosomatische Arbeit mit KünstlerInnen. – Privatgutachten. – Wissenschaftliche Originalarbeiten, Lehre, Rezensionen.*